

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 5

Artikel: Wehrsport der Jungen : Landsgemeinde der Pfadfinder Hochwacht
Autor: Schulthess, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Führers sind auch hier entscheidend.

Off ist es Benachteiligung der Mehrkämpfer gegenüber ihren Kameraden, welche viele unserer Leute von der Teilnahme fernhält: Verlegung der Trainingsstunden während der Ablösungsdienste in die Freizeit; finanzielle Opfer bei der Teilnahme an gemeinsamen Trainingslagern; Schwierigkeiten, sich beruflich gerade über das Wochenende für die Trainings freizumachen u. a. m. Vieles läßt sich mit Einsicht und gutem Willen ändern.

Wehrsport darf nicht zu eng aufgefaßt werden: Die außerdienstliche körperliche Ausbildung soll jeden erfassen und **allgemein** sein. Sie muß sich nicht auf die Wettkampfübungen beschränken und ist darum durchaus nicht z. B. an das Vorhandensein einer wettkampfmäßigen Kampfbahn oder eines ausgemauerten Schwimmbassins gebunden. Wesentlich bleibt einzig, daß jeder mitmacht, gleich wo er wohne, und immer mit dem Endziel vor Augen: Förderung der Kriegstüchtigkeit in physischer Hinsicht.

In keinem Lande ist das Vereinsleben so stark ausgebildet wie bei uns. Läßt sich nicht hier eine Möglichkeit finden, der Idee des allgemeinen Wehrsportes zum Durchbruch zu verhelfen? In verschiedenen Städten bestehen bereits Trainingsgruppen; sie weiter auszubauen und allgemein zugänglich zu machen, dürfte nicht mehr schwer sein. An andern Orten werden es zum Beispiel die Unteroffiziersvereine, auf dem Lande etwa Mitglieder der Turnvereine sein, die sich unserer Aufgabe widmen. Eine weitere Möglichkeit ist die, daß Angehörige der Einheiten, die sich aus der gleichen Gegend rekrutieren, zu gemeinsamem Ueben unter geeigneter Leitung zusammenfinden. Der Aufwand ist klein, der Nutzen groß!

Man kann mir entgegenhalten, unsern Leuten fehle Zeit und Kraft, neben Beruf und Anbauschlacht noch ein regelmäßiges Wehrsporttraining aufzunehmen. Dieser Einwand mag da und dort berechtigt sein. Die Wurzel des Widerstandes liegt aber darin, daß sich der Schweizer noch nicht mit dem Gedanken eines allgemeinen außerdienstli-

chen Körpertrainings, im Hinblick auf die erhöhten Anforderungen des modernen Krieges, vertraut gemacht hat. Die Erfüllung der außerdienstlichen Schießpflicht ist eine Selbstverständlichkeit geworden; warum soll es nicht auch der Wehrsport sein?

Im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Armee liegt es heute an uns, die wir von der unbedingten Notwendigkeit außerdienstlicher Körperausbildung überzeugt sind, diesen Gedanken Allgemeingut werden zu lassen. Persönliche Fühlungnahme, persönliches Beispiel sind die Hilfsmittel dazu. Es gilt vor allem die Gleichgültigen zu erfassen, alle jene, die im Zivilleben keinerlei Sport treiben.

Wenn sich dann der allgemeine Wehrsport eingelebt hat, als ein regelmäßiges, freiwilliges und selbstverständliches Körpertraining, dann wird von selbst das Bedürfnis erwachen, seine Leistung mit andern zu messen, einen Wettkampf zu bestehen. Dies ist die natürliche Entwicklung, die wir dem Wehrsport in der Schweiz zu weisen haben. Lt. Trautweiler.

Wehrsport der Jungen

Landsgemeinde der Pfadfinder Hochwacht Von Paul Schultheß

In flotter, eindrucklicher Weise haben während zweier Tage — anläßlich der großen Landsgemeinde — die Wölfe, Pfadfinder und Jung-Rover des Bezirkes **Horgen** ihre geistige und körperliche **Tatbereitschaft** demonstriert.

Schon die Tatsache, daß unsere jungen Offiziere hier als Feldmeister freiwillig verdienstvolle Erziehungsarbeit leisten, verdient es, daß gerade an dieser Stelle einmal dieser wertvollen Jugendorganisation ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es war wohl Baden-Powells genialste Idee, hier bei den Pfadfindern die Buben in kleinen **Gruppen** und unter der Leitung ihrer eigenen **Kameraden** selbst für diese Erziehungsarbeit zu erfassen und zu begeistern. So stand denn auch der erste Arbeitstag ganz im Zeichen der **Gruppen-Wettkämpfe**. Beginnend mit der Inspektion der einzelnen Gruppen, führte das Programm in buntem Wechsel durch das ganze, große Arbeitsgebiet des Pfadertums. Morseübungen und dem Erstellen einer Latrine und eines Seilbrückenmodells folgten wieder Aufgaben in Orts- und

Pflanzenkunde. Ganz im Zeichen des «Wehrsportes» stand sodann der Hindernislauf, mit seinem Drahtverhau, dem Ueberqueren zweier Bäume an einem Seil, dem Handgranatenwurf und der Hechtrolle. Wohl die interessanteste Uebung, die dann auch die größte Punktdifferenzen brachte, war die Erstellung eines **Zeltflosses** und die anschließende Uebersetzung der Kleider über den Waldweiher. Eine prächtige sportliche Leistung zeigte dann auch der **Gruppenwettkampf** mit einer Durchquerung der Sihl und dem Erklimmen des steilen, bewaldeten Höhenzuges. Gerade hier zeigte es sich, daß nicht allein die Ausdauer, sondern in höherem Maße gerade die gute, kameradschaftliche Disziplin des einzelnen das gute Resultat der Gruppe bestimmte.

Schon war die Dämmerung hereingesunken, als am Ziele des Wettlaufes der Kampf mit einem feldmäßigen **Abkochen** seinen Abschluß fand. Ueberall am langen Straßebord knisterten die rasch erstellten Feuerstellen. Die Experten konnten hier einmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und ohne eigene Anstrengung zu einem recht reichhaltigen Nachtessen kommen.

In langer Kolonne zog später das ganze Korps durch den nächtlichen Wald, dem Lagerplatz Albis-Hochwacht zu. Längst lag die Nacht über der Gegend, als an der Stelle, die dem Korps den Namen gab, die hellen Flammen eines Lagerfeuers aufschlugen. Einigen Begrüßungsworten des kantonalen Feldmeisters **Rychner** und fröhlichen Produktionen der einzelnen Abteilungen folgten kurze, eindringliche Worte des Korpsfeldmeisters **Hans Fehr** aus Kilch-

berg. Von den großen Aufgaben, die jeder Pfadfinder gerade in dieser Zeit mit seinem Versprechen freiwillig auf sich genommen hat, sprach der ältere Kamerad am Feuer zu seinen jungen Pfaderkameraden. Zur mitternächtlichen Stunde erst erstellten dann eifrige Pfaderhände im finstern Walde das **Zeltlager**, das ihnen für kurze Nachtstunden zur verdienten Ruhe diente.

Schon in den frühen Morgenstunden rief die Tagwache die Pfadfinder zum ras-

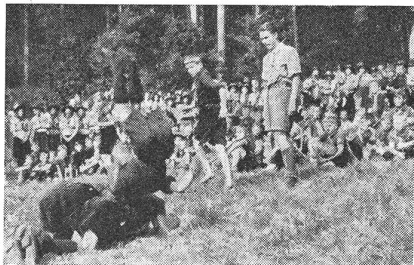


Aufmarsch der Wölfe



Über dem «Abgrund»

sigen, neuzeitlichen Frühlturnen, das rasch die letzte Müdigkeit verscheuchte. Dem Lagerabbruch schloß sich der Feldgottesdienst an und dann starteten die Pfadfinder in zwei Abteilungen zum groß angelegten **Geländespiel**.



Rolle über Kameraden

Unterdessen aber hatten sich im Gebiete des Horgenerberges auch die zahlreichen **Wolfsmeuten** zum friedlichen Wettkampfe versammelt. Und es war vielleicht der erfreulichste Moment der so wohlgelungenen Landsgemeinde, daß gerade diese 7- bis 12jährigen Buben in Freude und Begeisterung ihre nicht immer leichten Aufgaben zu erfüllen versuchten. Schade eigentlich, daß nicht ein recht großer Kreis von Eltern selber sehen durfte, wie hier vor allem die flotten **Leiterinnen** wertvollste Erziehungsarbeit leisten — und so recht den Buben entdeckten.

Mannigfach, wie bei ihren ältern Kameraden, waren auch hier die Aufgaben, die jedes Rudel zeigen mußte. Von dem rassigen Betrieb ihrer Gruppe, wie von der Geschicklichkeit im Basteln legten da die Wölfe vor den hilfsbereiten Pfadi-Expertinnen stolz Zeugnis ihrer Gruppenarbeit ab. Auch hier zeigten sie mit flotten Mut- und Uebungen — die noch manchem ältern Kameraden Kopfzerbrechen

machen würden — wie sehr diese Jugendbewegung **Geist und Körper zur gleichen Zeit** harmonisch zu entwickeln vermag.

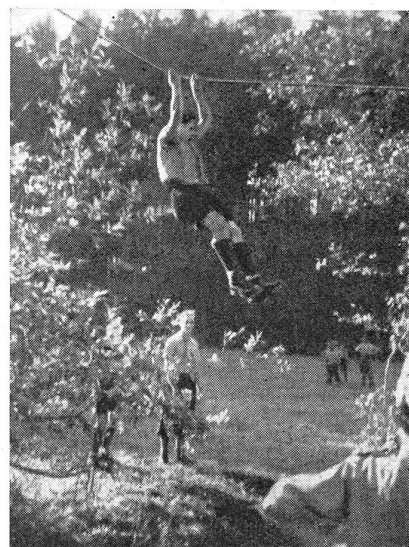
Noch brach!e der Nachmittag den unternehmungslustigen Wölfen ein großes Kriegsspiel, dann aber sammelte sich das ganze Pfadfinderkorps **«Hochwacht»** zur mit Spannung erwarteten **Rangverkündung**.

Aus der Hand ihres HFM. durften da die Wölfe des Rudels **Ricki** (Horgen) und die Pfadergruppe **Büffel** (Thalwil) einen Wimpel als Siegetrophäe, entgegennehmen. Aber auch alle andern Gruppen durften immer wieder den freudig gespendeten Beifall und unheimliche «Schlachtrufe» als Belohnung einheimsen.

Vor den flatternden Schweizerfahnen nahm dann, als Zeichen der Anerkennung für die gute Arbeit in der Bewegung, der Korpsleiter Fehr eine Reihe von Beförderungen vor.

In flottem Marschschritt, mit Trommelklang und wehenden Fahnen zog das ganze Korps, begeistert und stolz von ihrer flotten Landsgemeinde, nach Horgen hinunter. Nichts von den zwei recht anstrengenden Tagen war bei der ganzen Schar zu spüren, als am Abend der Leiter seine strammen Pfader entließ.

Freuen wir uns aber auch, daß gerade heute diese flotte Jugendbewegung der



Hangeln zwischen Bäumen

Pfadfinder aus eigener Erkenntnis und freiwillig sich auf diese Weise für die geistige und körperliche Erleichterung unserer Jugend einsetzt — getreu ihrem schönen Wahlspruch:

Allzeit bereit!

Bildung einer Nationalmannschaft für Fünfkampf

(St.) Im Einverständnis mit dem E.M.D. hat der General die Bildung einer Nationalmannschaft für den modernen Fünfkampf befohlen. Diese besteht aus zwölf Mehrkämpfern, nämlich je sechs Mann für den Sommer- und Winterfünfkampf. Von den Mitgliedern wird in moralischer wie auch in sportlicher Hinsicht sehr viel verlangt. Es werden nur solche Leute aufgenommen, die einen einwandfreien Leumund besitzen und militärisch gut qualifi-

ziert sind. Ferner müssen sie gut ausgebildete Mehrkämpfer sein und gewisse Mindestleistungen in verschiedenen Mehrkampfdisciplinen erfüllen. Bedingungen und Reglement für die Nationalmannschaft können bei der Abteilung für Wehrsport bezogen werden. Alle Mehrkämpfer, die als Mitglied in die Nationalmannschaft aufgenommen werden wollen, haben sich auf dem Dienstweg beim Sportoffizier ihrer Heeresseinheit zu melden.

Manövernacht Max Morell

Die erste Nacht der Manöver. Regen plätschert. Ohne den Schmuck ihrer tiefen Schwärze, liegt die Dunkelheit frühe und fahl über dem Land und läßt die Umgebung undeutlich erkennen: Hinter meinem Rücken das plumpe Wirtshaus, die weißgeflüchten Wände von vielen Fenstern durchbrochen, vor mir ein Hof, der auf der einen Seite in die Schatten einer baufälligen Scheune zerfließt, während auf der andern Seite die Straße ihn schroff durchbricht. Mir gegenüber steigt eine Auffahrt aus dem Hof in den gähnenden Schlund eines Heuschobers, der alle andern Gebäude überragt.

Ein Windstoß schlägt mir den Regen ins Gesicht. Ich schiebe den Helm tiefer in die Stirne und fasse das Gewehr fester. Ich bin Wache vor dem Kommandoposten unseres Bataillons.

Die Minuten zerrinnen. Manchmal schreite ich hin und her, manchmal stehe ich unbeweglich. Aus einem Fenster in meinem Rücken fällt Licht durch einen schmalen Spalt. Und mit dem Licht dringt Musik in die Nacht. Ich lächle. Kreml spielt Jazz.

Er ist ein Künstler, ein fabelhafter Pianist und ein guter Kamerad. Er liebt klas-

sische Musik, aber er spielt Jazz, um die Kameraden zu erheitern, die müde sind von vielen Marschieren und Irving Berlin amüsanter finden als Beethoven.

Zuckender Rhythmus. Hot-Jazz wie Pistolenschüsse. Dann schmeichelnde Molltöne und Blues-Melodien. Kreml singt sentimental wie ein alternder Kreole, in Wertschmerz und Leidenschaft versunken.

Beifall! Die Kameraden toben und trampeln mit den Schuhen begeistert auf den ächzenden Tannenboden.

Ich halte mein Handgelenk in den Lichtstrahl und sehe auf die Armbanduhr. In zwanzig Minuten löst man mich ab.

Gleich Gespenstern auf Reisen flitzen ein paar Militärlastwagen über die Landstraße. Dunkle Phantome, deren Konturen verwischt sind, brummeln sie an mir vorüber, während die Pneus den Straßenkot zerpflegen. Ein Meldefahrer biegt um die Ecke, springt schweigend vom Sattel seines Fahrrades, schiebt es unter das schützende Dach der nahen Scheune und eilt an mir vorbei ins Haus.

«Servus! Schöne Sauerei! Ich habe Hosenstöße wie Hochwasserkanäle!» ruft er mir mit Galgenhumor zu.

Die Türe fällt dumpf hinter ihm ins Schloß.

Armer Kerl! Aber der Regen wird wieder aufhören und die Hosenstöße werden wieder trocknen. Manöverschicksal.

Die Penny-Serenade träumt in die Nacht. Ich gehe auf und ab und starre in die Dunkelheit, aber ich denke an den Brief, den ich in der linken Brusttasche trage. — Sie hat mich lange warten lassen, und gerade heute habe ich keine Zeit gefunden, ihren Brief zu lesen, den mir nach dem Abendessen eine Postordonnanz brachte. Hoffentlich schreibt sie etwas Nettes! In zwanzig Minuten werde ich mir Gewißheit verschaffen können.

«... da sang ich, was du wünschst Señorita, das geschieht...!»

Kreml hat ganz recht, daß er das singt. Ich würde meiner kleinen blonden Señorita, so sicher wie ich hier stehe, auch jeden Wunsch erfüllen.

Marschschritte. Ein Zug Füsilier geht durch den Regen, die Zelttücher über die Schultern gehängt. Ein Leutnant tritt auf mich zu.

«Was ist hier?»

«Kommando Bataillon . . , Herr Leutnant!»